



## „Achte auf die Etiketten!“ Zum Wert sammlungsbegleitender Notizen

Frank Löcse, Chemnitz

„Achte auf die Etiketten!“ mit diesem gut gemeinten Rat im Gepäck besuchte ich vor zehn Jahren erstmals das Magazin einer größeren öffentlichen paläobotanischen Sammlung. Ich war unterwegs, um Stammquerschnitte fossiler Baumfarne zu untersuchen und fotografisch zu dokumentieren. „Achte auf die Etiketten!“, diese kleinen Beipackzettel, auf denen im Idealfall wichtige Informationen zur Fundhistorie eines Stückes notiert sind oder zumindest sein sollten. Ich nahm mir vor, des Herrn Professors Rat zu beherzigen und auf die Etiketten zu achten, obgleich, so insgeheim meine Gedanken, auf den kleinen Zetteln sicherlich nicht allzu viel Interessantes zu finden sein würde. Ich sollte mich irren.

In der Frühzeit der Paläobotanik war es üblich, Stämme und Stämmchen verkieselter Hölzer in mehrere Abschnitte zu zersägen, um sie gegen andere Fossilien oder Mineralien einzutauschen. Das erschwerte heute die Bearbeitung des Materials enorm, da oft nur nach aufwändigen Recherchen der Verbleib einzelner Abschnitte eines Stammes ermittelt werden kann. So erging es auch einem etwa 50 cm langen, in mehrere Teile zerbrochenen Stammstück des baumförmigen Farns *Tubicaulis solenites*. Heinrich Adolph Leberecht Schippan (1794–1837) fand das Stück im Jahre 1824 in einem Steinbruch auf dem Gückelsberg bei Flöha. Noch Schippan selbst begann damit, einzelne Fragmente des Stammes an Naturforschende Gesellschaften und Naturaliensammlungen zu verteilen (Löcse et al. 2015, 2017). In der paläontologischen Sammlung der TU Bergakademie Freiberg sollten immerhin etwa 2/3 des aufgefundenen Stammes, die sog. drei Werner'schen Exemplare, aufbewahrt werden. Als ich im Sommer 2014 diese Stücke in Augenschein nehmen wollte, stellte sich heraus, dass sie verschwunden waren. Lediglich eine Reihe von Etiketten belegen, dass sich diese Stücke einst überhaupt im Besitz der Freiburger Sammlung befunden haben mussten. Auf der Rückseite eines dieser Etiketten steht flüchtig mit dünnem Bleistift notiert: „an Sahni gesandt, Nov. 1932“ (Abb. 1a, b). Damit begann eine regelrechte Schnitzeljagd quer durch Europa. Wer war Sahni? Was wollte Sahni mit der *T. solenites*? Wo sind die Stücke heute? Der indische Paläobotaniker Birbal Sahni (1891–1949) bereiste in den Jahren um 1930 mehrere europäische Sammlungen. Während dieser Zeit recherchierte Sahni u. a. zum Verbleib der weit verstreuten Fragmente der in Chemnitz und bei Flöha gefundenen fossilen Farne *Zygopteris primaria* und *Grammatopteris baldaui* (Sahni 1932a, b). Vermutlich beabsichtigte Sahni auch eine Bearbeitung des Baumfarns *T. solenites*. Wir wissen es nicht. Diese unscheinbare Bleistiftnotiz jedenfalls führte schließlich bis nach Lucknow/Indien an das durch Sahni gegründete Birbal Sahni Institute of Palaeosciences, wo diese wertvollen Stammstücke mittlerweile verwahrt werden (Löcse et al. 2017). Eingangs zitierter Professor übrigens hatte bereits vor Jahren den Querschnitt einer *T. solenites* am Naturhistorischen Reichsmuseum Stockholm/Schweden entdeckt und nebst einer Reihe weiterer dort aufbewahrter Chemnitzer Kieselhölzer fotografiert. Leider war ihm die CF-Speicherkarte mit den Bildern abhandengekommen. blieb also nur eine erneute Reise nach Schweden. Das Etikett dieses Stockholmer Querschnitts trägt die Handschrift des Geheimen Bergrats Richard Beck (1858–1919) und verweist unzweifelhaft auf Freiberg als Herkunftsort. Auf der Rückseite dieses Etiketts findet sich eine kurze Notiz, aus der hervorgeht, dass dieser Querschnitt geteilt und eine der Hälften ebenfalls an Sahni ins indische Lucknow gesandt worden war.

Etikett ist nicht gleich Etikett. Es hängt von der Sorgfalt des Schreibers ab, welche Informationen ein Etikett enthält und von seiner Handschrift, ob sich die Information auch gewinnen lässt. Sogar die Handschrift selbst gibt Aufschluss über den Schreiber. Während Hanns Bruno Geinitz (1814–1900) in akkurater Handschrift die notwendigen Informationen zu einem Fossil auf dem Etikett notierte (Abb. 1d), notierten August von Gutbier (1798–1866) und Johann Traugott Sterzel (1858–1919) in ihrer heute nicht leicht zu entziffernden Handschrift oft zusätzliche Informationen zum Fossil oder zu den Fundumständen (Abb. 1c, e).

### **Anschrift des Autors**

Frank Löcse, , Museum für Naturkunde Chemnitz, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz; frank@loecse.de

a

Tubicaulis Solenites lotta  
 Großes dreiteiliges Originalstück.  
 Mittelrotliegendes. Stückelsberg bei  
Teicha.  
 Schippan leg. 18/15. Aus Wörners Sammlung.

b

Am Säulen gesammelt  
 Nov. 1932

c

Calamites infractus  
 vorgef. unvollst. Gatt.  
 Göttingen. I. Stofflyd.  
 in. Nindelsdorf.  
 P. Frank Thyssen. Nindelsdorf

d

Neuropteris gleichensis  
 ides Stur  
 Neur. Loski Gatt. p.  
 u. Pyas Reinsdorf  
 b. Zwickau.

e

Pecopteris (Pecopteris) pinnatifida  
 (o. Subtr.) Schimper ex p.  
 Orig. in Neuropteris pinnatifida o. Subtr.  
 abdr. o. Abdr. des Göttinger Kieselkalks  
 1835, P. 61, Taf. VII, Fig. 1-3. Dasselbe: Abdr.  
 des Berging. in Basen, 1849, P. 13, Taf. I, Fig. 1-4.  
 Tuffsteine im Winkel  
 Rothliegendes.  
 (M. W. H. H. H.)  
Reinsdorf  
G. Zwickau

f

Epidot <sup>Nr 319</sup> 3,50  
Sistagite auf Rauchquarz.  
215 von Kriegau in  
796 Kyllburg.  
 Bergdirector Geipel, Eisleben.

g

Nr. 681  
Asterodroma laxa Heuerl.  
nm<sup>2</sup> To  
Teicha  
Stückelsberg  
 Sammlung „Nindels“

h

Leichtstück aus Sammlung  
Wiesfeld 7. Göttingen Deutschland  
der Spec. Lebersteine Lebersteine  
Nr 14 zur Entwicklung  
der Korallen  
Ort bei Hordun Taf. CXVI Nr. 7

Umso ärgerlicher, wenn solche Etiketten verschwinden, absichtlich entfernt oder gar nicht erst geschrieben werden. Zu Mühe und Notwendigkeit, Etiketten zu schreiben, hat sich schon der Berliner Paläobotaniker Manfred Barthel (1934–2019) eindringlich geäußert (Barthel 2013). Barthel weist u. a. darauf hin, dass „die Etiketten und Notizen der Vorgänger absolut tabu sind, selbst wenn sie Fehler und Irrtümer enthalten.“ (Barthel 2013: 158).

Kein einziges Etikett mehr fand sich zur Sammlung qualitativ wertvoller Kupferschieferfossilien des Mansfelder Bergdirektors Max Philip Geipel (1871–1925), die jüngst in Kunstsammlung und Museum Schloss Hinterglauchau wiederentdeckt worden war (Brandt & Löcse 2019). Zur umfangreichen Sammlung Chemnitzer Kieselhölzer des Pathologen und Kunstmäzens Paul Rudolph Geipel (1869–1956), seinem Bruder, die sich ebenfalls in Glauchau befindet, sind lediglich drei Etiketten erhalten (Löcse & Rößler 2018, 2019, 2022). Unter solch ungünstigen Umständen ist es nur ausnahmsweise möglich, die Provenienz einer Sammlung zu rekonstruieren.

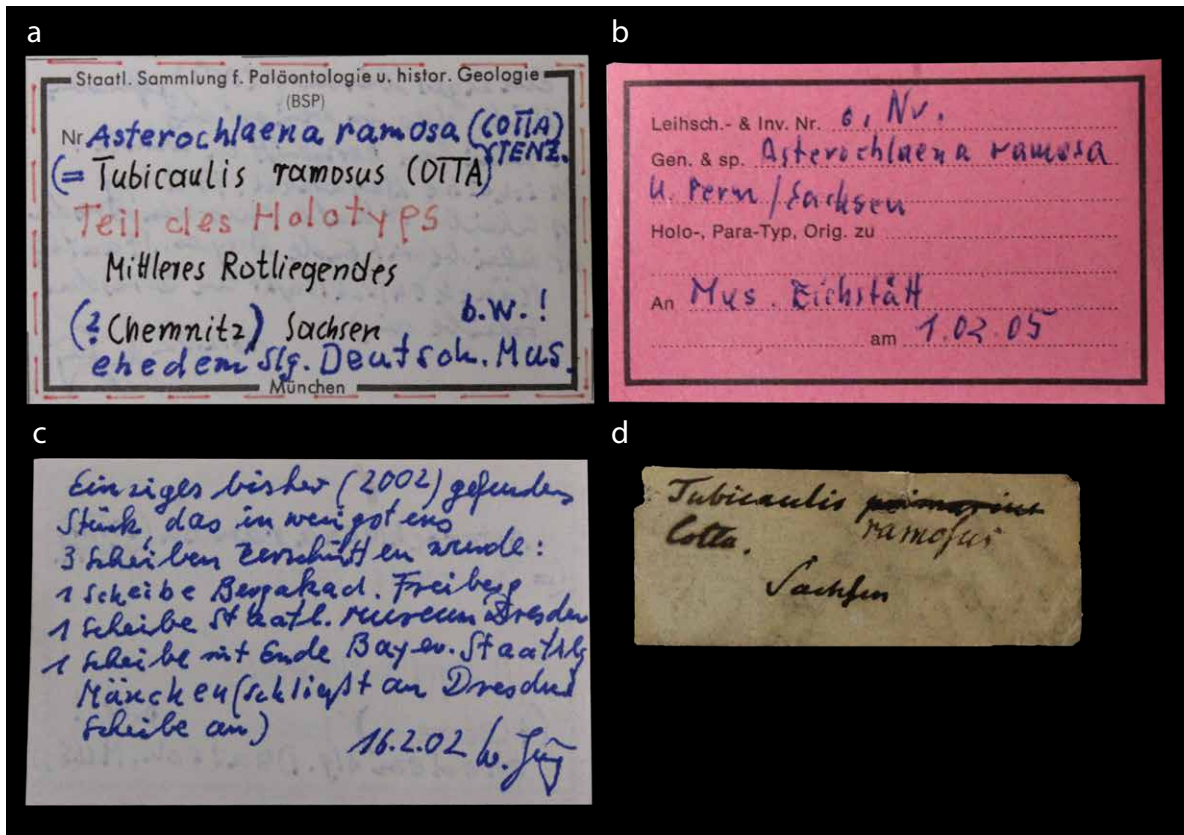
In den Vitrinen von Kunstsammlung und Museum Schloss Hinterglauchau befindet sich auch eine umfangreiche Mineraliensammlung (Thalheim 2019). Dass es sich dabei in Teilen um Stufen der Mineraliensammlung von Max Geipel handelt, beweisen die Etiketten, die sich zwar verstaubt, aber in mehreren Papiertütchen wohl verpackt unter einem alten Schrank im Herbst 2017 anfinden (Abb. 1f). Ziel der Suche in den alten Gemäuern von Schloss Hinterglauchau waren die Etiketten zu Paul Geipel's Kieselholzsammlung, nicht diejenigen zu Max Geipel's Mineraliensammlung. Es sollte nicht das letzte Mal bleiben, dass etwas anderes gefunden wurde, als eigentlich beabsichtigt: Auf der Suche nach Flöhaer Kieselhölzern waren am Herbarium Haussknecht, Friedrich-Schiller-Universität Jena, mehrere Kisten mit fossilem Inhalt durchzusehen. Schnell stellte sich heraus, dass es sich bei dem überwiegenden Teil der Stücke um Fossilien aus dem Kupferschiefer handelte, nicht um Kieselhölzer. Anhand der Etiketten ließ sich rekonstruieren, dass sich unter diesen Stücken auch die als verschollen geltenden Florin'schen Originale (Florin 1938–45) des Sammlers Eisfeld aus Gotha/Thüringen befanden (Abb. 1h).

An anderer Stelle förderte ein unscheinbares Etikett gar ein neues, bis dato unbekanntes Stammstück des baumförmigen Farns *Asterochlaena ramosa* zutage. Von dieser Art waren seit der Frühzeit der Paläobotanik nur zwei dünne Scheiben bekannt. Die paläobotanische Geschichte der *A. ramosa* beginnt mit der Dissertation des Mineralogen und Geologen Carl Bernhard von Cotta (1808–1879), der die Kieselhölzer aus der Sammlung seines Vaters, des Tharandter Forstgelehrten Johann Heinrich Cotta (1763–1844), beschreibt (Cotta 1832; Süß & Rangnow 1984). Basierend auf zwei dünnen Scheiben, die ausnahmsweise nicht der Sammlung seines Vaters entstammten, errichtet Cotta die neue Art *Tubicaulis* (?) *ramosus*. Am Aufbewahrungsort dieser beiden Scheiben, der paläobotanischen Sammlung der TU Bergakademie Freiberg und der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden, hat sich im Laufe der vergangenen 190 Jahre ausnahmsweise einmal nichts geändert (Löcse et al. 2019). In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden in Chemnitz, bei Flöha und bei Nová Paka weitere Stammabschnitte ganz ähnlicher kleinwüchsiger Baumfarne geborgen, die zunächst ebenfalls zu *T. ramosus* gestellt wurden. Unterschiede in der Stammanatomie veranlassten den Botaniker und Lehrer Karl Gustav Wilhelm Stenzel (1826–1905), die Funde in der neu errichteten Art *Asterochlaena laxa* zu versammeln (Stenzel 1889). Allein die beiden dünnen Scheiben aus Dresden und Freiberg, die Teile ein und desselben Stammes waren, beließ Stenzel bei *A. ramosa*. Seit dieser Zeit hatte sich im Hinblick auf den kleinen Baumfarn nicht viel getan. Insbesondere war nicht zu klären „ob die erkannten Merkmale der *A. ramosa* und *A. laxa* wirklich natürliche Taxa trennen oder nur verschiedene ontogenetische Stadien bzw. zufällige Schnittlagen aus unterschiedlichen Positionen am Stamm repräsentieren. ... Leider gibt es zu wenig Material.“ (Rößler 2001: 95). Bei einem Besuch der Bayerischen Staatssammlung für Pa-

#### Abb. 1 Historische Etiketten:

- a – Vorderseite des Etiketts zu *Tubicaulis solenites*, TU Bergakademie Freiberg,
- b – Rückseite desselben Etiketts mit handschriftlicher Bleistiftnotiz „an Sahni gesandt, Nov. 1932“,
- c – Gutbier-Etikett zu *Calamites infractus*, Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, SaP 3743,
- d – Geinitz-Etikett zu *Neurocallipteris neuropteroides*, Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, SaP 3719,
- e – Stenzel-Etikett zu *Remia pinnatifida*, Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, SaP 3721,
- f – Etikett zur Mineraliensammlung des Bergdirektors Max Geipel, Kunstsammlung und Schloss Hinterglauchau, Glauchau/Sachsen,
- g – Nindel-Etikett zu *Asterochlaena laxa*, abgeschnitten vom Original, Humboldt Universität zu Berlin, MB.Pb.2014/0251(H/680),
- h – Etikett zu einem Koniferenzapfen mit Hinweisen auf die Sammlung Eisfeld/Jena, Herbarium Haussknecht, Friedrich-Schiller-Universität Jena.





**Abb. 2** Historische Etiketten zum neu aufgefundenen Stück einer *Asterochlaena ramosa* in der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Geologie in München, SNSB-BPSG 1950 XXXV 506:  
**a, c** – Vorderseite und Rückseite des durch Walter Jung geschriebenen Etiketts,  
**b** – Ausleihnachweis an das Jura-Museum in Eichstätt,  
**d** – Etikett unbekannter Herkunft, das noch alte Gattungs- und Artnamen verwendet, daher vermutlich aus dem 19. Jahrhundert stammt.

Paläontologie und Geologie in München im Sommer 2018 fand ich in einem der Schubfächer ein Etikett mit der Aufschrift „*Asterochlaena ramosa* (Cotta) Stenzel (= *Tubicaulis ramosus* Cotta), Teil des Holotyps“. Das konnte nicht sein, befanden sich doch die beiden einzigen Exemplare wohl verwahrt jeweils in Freiberg und Dresden. Auf der Rückseite des Etiketts notierte der Paläobotaniker und langjährige Kustos der Münchener Sammlung Walter Jung (1931–2018) „Scheibe mit Ende ... schließt an Dresdner Scheibe an“. Das ließ die Angelegenheit noch unwahrscheinlicher erscheinen. Von dem eigentlichen Objekt fehlte jede Spur. Walter Jung war gerade verstorben und konnte nicht mehr befragt werden. Ein weiteres Etikett suggerierte, dass das Stück im Rahmen einer Sonderschau an das Jura-Museum in Eichstätt ausgeliehen worden sei. Die Eichstätter hatten zwar keine Unterlagen mehr zu diesem Stück, waren sich aber sicher, es zusammen mit allen anderen ausgeliehenen Exponaten zurück nach München gegeben zu haben. Nach intensiver Suche konnte das Endstück der *A. ramosa* im Februar 2019 in München aufgefunden werden. In Unkenntnis seiner Bedeutung und des ursprünglichen Ablageplatzes war das kostbare Stück durch eine Hilfskraft falsch abgelegt worden. Es ist dem Jung'schen Etikett zu verdanken, dass der Paläobotanik heute drei Abschnitte der *A. ramosa* zur Verfügung stehen, die alle zum selben Stamm gehören und bis auf Sägeverluste aneinander anschließen. Der Hinweis „ehedem Slg. Deutsch. Mus.“ auf dem Etikett führte zudem zur Aufhellung der Provenienz der Münchner *A. ramosa* (Löcse et al. 2019).

Etiketten belegen leider auch, dass private Sammler in den Besitz von wertvollen Fossilien kamen, die sich ursprünglich in öffentlichen Sammlungen befunden hatten. Aus der paläobotanischen Sammlung der Humboldt-Universität zu Berlin ist ein Fragment des verkieselten Farns *Asterochlaena laxa* bekannt geworden, das über die

Sammlung des Apothekers Friedrich Nindel (1887–1960) dorthin gelangte, worüber ein Etikett bereitwillig Auskunft gibt (Abb. 1g). Merkwürdigerweise wurde dieses Fragment von einem größeren Stammstück abgeschnitten, das sich ursprünglich im historischen Bestand des Museums für Naturkunde Chemnitz befand, auf unbekanntem Wege aber ebenfalls nach Berlin gelangte (Löcse et al. 2019). Es ist völlig unklar, wie Nindel in den Besitz eines solchen Fragmentes gelangen konnte.

„Achte auf die Etiketten!“ Das war nicht nur der Schlüssel zum Verbleib der drei Werner’schen Stücke, sondern auch zum Ursprung eines Teils der mineralogischen und paläontologischen Schätze in Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau und dem Herbarium Haussknecht in Jena. Etiketten waren es, die schließlich den Fund eines neuen, bis dahin nicht beschriebenen Stammabschnittes der *A. ramosa* ermöglichten. „Achte auf die Etiketten!“ ein überaus hilfreicher Rat des Chemnitzer Museumsdirektors, für den ich heute sehr dankbar bin.

## Literatur

- Barthel, M. (2013): Warum wir rechtzeitig mundieren sollten. Ernstes aus dem Sammler- und Forscherleben. – Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz, **36**: 157–160.
- Brandt, S. & Löcse, F. (2019): Zur Wiederentdeckung von Kupferschieferfossilien. – In: Götze, R. J. (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel: 202–213; Dresden (Sandstein Verlag).
- Cotta, v. B. (1832): Die Dendrolithen in Beziehung auf ihren inneren Bau. – 89 S., Dresden & Leipzig (Arnoldische Buchhandlung).
- Florin, R. (1938–45): Die Koniferen des Oberkarbons und des unteren Perms, I–VII. – Palaeontographica B, **85**: 1–729; Stuttgart.
- Löcse, F.; Linnemann, U.; Schneider, G.; Annacker, V.; Zierold, T. & Rößler, R. (2015): 200 Jahre *Tubicaulis solenites* (Sprengel) Cotta. Sammlungsgeschichte, Paläobotanik & Geologie eines oberkarbonischen Baumfarn-Unikats aus dem Schweddey-Ignimbrit vom Gückelsberg bei Flöha. – Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz, **38**: 5–46.
- Löcse, F.; Zierold, T. & Rößler, R. (2017): Provenance and collection history of *Tubicaulis solenites* (Sprengel) Cotta. A unique fossil tree fern and its 200-year journey through the international museum landscape. – Journal of the History of Collections, **30** (2): 241–251.
- Löcse, F. & Rößler, R. (2018): Gesammelt, bewahrt, vergessen, wiederentdeckt: Die paläobotanische Sammlung von Prof. Dr. med. Paul Geipel. – Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz, **41**: 5–54.
- Löcse, F. & Rößler, R. (2019): Versteinerte Hölzer: Überraschendes aus Geipels Sammlung. – In: Götze, R. J. (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel: 190–201; Dresden (Sandstein Verlag).
- Löcse, F. & Rößler, R. (2022): Paul Geipel’s paleobotanical collection – one of the largest and most important former private collections of the Petrified Forest of Chemnitz. – Geologica Saxonica (im Druck).
- Löcse, F.; Zorn, I.; Kunzmann, L. & Rößler, R. (2019): Paläobotanische Kostbarkeiten aus den Versteinerten Wäldern von Nová Paka (Tschechien) und Chemnitz (Deutschland) – Originale zu Stenzel (1889, 1906) und Rudolph (1906) in der paläobotanischen Sammlung der Geologischen Bundesanstalt in Wien. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **159** (1–4): 289–313; Wien.
- Rößler, R. (2001): Vielfalt paläozoischer Baumfarne – eine bis heute lebende Erfindung der Natur. – In: Rößler, R. (Hrsg.) Der Versteinerte Wald von Chemnitz. Katalog zur Ausstellung Sterzeleanum, Museum für Naturkunde Chemnitz: 78–99.
- Sahni, B. (1932a): On the structure of *Zygopteris primaria* (Cotta) and on the relations between the genera *Zygopteris*, *Etapteris* and *Botrychioxylon*. – Philosophical Transactions of the Royal Society of London B, **222**: 29–45; London.
- Sahni, B. (1932b): On a Palaeozoic tree-fern *Grammatopteris baldaufl* (Beck) Hirmer, a link between the Zygopteridae and Osmundaceae. – Annals of Botany, **XLVI**: 863–879; Oxford.
- Stenzel, G. (1889): Die Gattung *Tubicaulis* Cotta. – Bibliotheca Botanica, Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Botanik, **12**: 1–50, Taf. I–VII; Cassel.
- Süss, H. & Rangnow, P. (1984): Die Fossiliensammlung Heinrich Cottas im Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin. – Neue Museumskunde, **27**: 17–34.
- Thalheim, K. (2019): Ein fast vergessener Mineraliensammler. – In: Götze, R. J. (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel: 168–189; Dresden (Sandstein Verlag).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Löcse Frank

Artikel/Article: [„Achte auf die Etiketten!“ Zum Wert sammlungsbegleitender Notizen 213-217](#)